

# Polnisch lernen im Crash-Kurs

Umgang und Nähe unter Nachbarn weiter ausbauen – Sprache und Begegnungen müssen gefördert werden

**Weimar.** Umgang, Kontakt, Nähe beginnt immer mit persönlichem Interesse, mit Affinität. Seit Jahren gibt es unterschiedliche Initiativen, um die beiden wichtigsten Nachbarn in Europa, Polen und Deutschland, einander näherzubringen. Thüringen ist dafür ein guter Nährboden. Das sagte die Kulturattachée der Polnischen Botschaft in Berlin, Botschaftsrätin Magdalena Erdman jetzt in Weimar, wo Honorarkonsul Hans Hoffmeister einen Gedankenaustausch zur thüringisch-polnischen Zusammenarbeit eröffnete.

Auf Einladung der FDP-Landtagsfraktion, die seit Jahren regelmäßig Gespräche zur internationalen Zusammenarbeit organisiert, schaffe Thüringen so eine neue Dimension des gesellschaftlichen Dialogs und die Möglichkeit zur Entwicklung neuer Kooperation, sagte Erdman, von Landtagsvizepräsidentin Franka Hitzing und Geschäftsführer Carsten Klein, begrüßt.

## „Dreieck“-Film in allen Schulen

60 Zuhörer interessierten sich für das Thema – darunter viele Lehrer, aber auch Vertreter von Gruppen und Vereinen, etwa die sehr engagierten Thüringer Feuerwehren, aus allen Teilen des Landes. Die Chefs des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes und des Thüringer Lehrerfortbildungsinstitutes (Thillm) in Bad Berka standen Rede und Antwort.

War zunächst in Bad Berka über die Verbreitung des Weimarer Dreieck-Films vom August-Jubiläum (siehe TLZ vom 16. November 2011) an alle 2000 Thüringer Schulen mit samt pädagogischer Begleitung vereinbart worden, ging es nun um Intensivierung des Jugendaustausches sowie eine Strategie zur Förderung der polnischen Sprache.

Zum Thema Sprache wurden gleich „Nägel mit Köpfen“ gemacht. Die Polnischlehrerin Joanna Danszczyk, die vom Warschauer Bildungsministerium und vom Berliner Senat finanziert wird, unterrichtet an drei Berliner Schulen Polnisch. Jetzt erklärte sie sich spontan bereit, auf Vorschlag des Weimarer Dreieck-Vorsitzenden Dieter Hackmann in Weimar einen dreitägigen Crashkurs in Polnisch zum Kennenlernen zu machen. Hoffmeister will helfen, dieses mit Hackmann gemeinsam in seinem Konsulat am Graben 4 zu organisieren – unter

Einbeziehung des Thillm.

Die Jugendbegegnung zwischen Deutschland und Polen wird immer stärker ausgebaut, berichteten die Geschäftsführer Stefan Erb (Potsdam) und Steffen Grothe (Warschau), die sowohl Schüler- als auch Vereinsreisen finanzieren – analog zum Deutsch-Französischen Jugendwerk. Es sind die beiden einzigen Jugendwerke dieser Art, es gibt.

Während der zurückliegenden zwanzig Jahre erreichte die deutsch-polnische Einrichtung mehr als zwei Millionen Jugendliche. Derzeit laufen 3000 Bildungsprojekte dieser Art mit 120 000 Jugendlichen in beiden Ländern. Es gibt auch trilaterale Reisen mit Frankreich und Polen gemeinsam sowie auch mit der Ukraine. In Thüringen sei die Zahl derartiger Jugendprojekte „durchaus sichtbar, aber es gibt noch Luft nach oben“, so Erb.

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk zahlt für solche Vorhaben Beträge von 60 bis 65 Prozent. Der Grund für diese auffällig reduzierte Finanzierung ist der Etat. Die Regierungen beider Länder geben – fast paritätisch – ein Budget von 9,2 Millionen Euro. Auf französisch-deutscher Seite sind es 20 Millionen Euro, wobei auch – anders als mit Polen – wissenschaftlicher Austausch gefördert wird. Erb forderte für die Zukunft zumindest eine Gleichstellung beider Jugendwerke auch materiell.

Gelobt wurde eine Initiative des Thüringer Hotel- und Gaststättengewerbes, für junge Polen Praktikantenplätze zur Verfügung zu stellen.

## Frankreich gibt ein Beispiel

Erschwerend sei, dass sich Bund und Länder angesichts unterschiedlicher Zuständigkeiten von Anfang an bei der Förderung nicht hätten einigen können. So sind deutsche Schüler deutlich benachteiligt. Um mitzuhelfen, solche Schwierigkeiten zu lösen, sollte – so der Vorschlag aus der Versammlung – in der Thüringer Staatskanzlei analog zum Frankreich-Beauftragten Bertrand Leveaux auch ein Polen-Beauftragter installiert werden. Eine solche Einrichtung gibt es bereits in Bayern, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern.

Erb stellte den speziellen Wert intensiver Begegnungen insbesondere von Gleichaltrigen heraus, wobei sich gute Lernerfahrungen einstellen. Die Vorsitzende der Deutsch-Pol-



**60 Teilnehmer** konnte der polnische Honorarkonsul Hans Hoffmeister (ganz rechts) im Hotel „Kaiserin Augusta“ zum deutsch-polnischen Gedankenaustausch begrüßen. Mit ihm im Bild (von links): Steffen Grothe (Deutsch-Polnisches Jugendwerk Warschau), Botschaftsrätin Magdalena Erdman, FDP-Fraktionsgeschäftsführer Carsten Klein, Landtagsvizepräsidentin Franka Hitzing, Joanna Danszczyk (Polnischlehrerin Berlin), Stefan Erb (Deutsch-Polnisches Jugendwerk), Dieter Hackmann (Vorsitzender Weimarer Dreieck e.V.). Foto: Peter Michaelis

schen Gesellschaft Thüringen, Ulla Kalbfleisch-Kottsieper betonte die Wichtigkeit solcher Begegnungen nicht nur in Gestalt von Erinnerungsarbeit – „so wichtig diese ist“. Frau Kalbfleisch-Kottsieper schlug den Schulen vor, doch einen Schwerpunkt Polen während der Europa-Woche Anfang Mai zu organisieren. Die polnische Botschaft in Berlin sei für all sol-

che Projekte ansprechbar, sie habe sogar ein kleines Budget dafür, bot Frau Erdman an.

Ein Gothaer Schulleiter berichtete von großer Bereitschaft zum Polnischunterricht an Gymnasien in Thüringen – es sei eine Chance, in den 11. Klassen Polnisch als ergänzende Fremdsprache zu wählen. Auch die Volkshochschule Gotha habe insofern gute Erfahrungen ge-

macht, äußerte sich der Lehrer optimistisch.

„Mangelndes Angebot und mangelnde Nachfrage drehen sich in einer Art Teufelskreis“, analysierte Landtagsvizepräsidentin Hitzing. „Irgendwo muss man mal anfangen und Werbung für Polnischunterricht machen.“ Das soll jetzt im Weimarer Konsulat modellhaft in Angriff genommen werden. Beklagt

wurde, dass die Landesanstalt für Politische Bildung in Thüringen Zuschüsse für Auschwitzzfahrten Jugendlicher gestrichen habe. Dies in Zeiten, in denen die Besucherzahl in Auschwitz drastisch zurückgeht (TLZ berichtete). FDP-Landesgeschäftsführer Klein kündigte an, dass die erprobte Art deutsch-polnischer Zusammenarbeit fortgesetzt wird.

## HÄTTEN SIE'S GEWUSST?

# Goethe grüßt ins Hirschberger Tal

Ein schönes Beispiel für eine polnisch-deutsche Künstlerpartnerschaft kommt gerade aus Weimar. Nicht alle wissen, dass Johann Wolfgang von Goethe mit einem polnischen Aristokraten, Fürst Antoni Henryk Radziwill, befreundet und häufig sowohl in dessen Berliner Palais als auch in dessen Schloss Ruhberg/Ciszyc in Schmiedeburg/Kowary im Hirschberger Tal zu Gast war.

Antoni Henryk Radziwill war ein begeisterter Komponist, auch wenn er vor allem als

ein Freund von Chopin, Beethoven und Mendelssohn-Bartholdy in die Musikgeschichte eingegangen ist. Doch er war es auch, der die erste Vertonung von Goethes „Faust“ komponierte.

Die Oper erlebte im 19. Jahrhundert nur einige Aufführungen in Berlin. Im August dieses Jahres wird es aber zu einer historischen Inszenierung kommen: Zum ersten Mal wird dieses unbekannt Werk in der Originalfassung und zum ersten Mal auch vollständig in der

Originalsprache im Hirschberger Tal aufgeführt – in Schloss Schildau / Palais Wojanów in der Nähe von Hirschberg / Helena Góra im Riesengebirge, also in der Region, in der sie entstanden ist. Es handle sich um ein großes internationales Projekt, an dem auch Musiker von der Weimarer Franz-Liszt-Hochschule beteiligt seien, sagte Botschaftsrätin Magdalena Erdman in Weimar.

Eine Anekdote besagt, dass Goethe für die Oper sogar ein paar zusätzliche Zeilen zum

Originaltext hinzugeichtet hat, als es dem Komponisten an einer Stelle nicht passte, sich an den ursprünglichen Rhythmus zu halten.

Radziwill verdiente sich jedoch die Anerkennung von Leuten vom Fach seiner Zeit, jedenfalls schrieb der Direktor der Sing-Akademie zu Berlin, Carl Zelter, in einem Brief an Goethe, dass der Aristokrat sich sehr bemüht habe und es ihm – obwohl Ausländer – gelungen sei, manchmal den richtigen Ton zu finden...

## Fußball-EM: Infrastruktur fast fertig

**Warschau.** (dapd) Die Arbeiten an Polens Infrastruktur für die Fußball-Europameisterschaft (8. Juni bis 1. Juli) sind nahezu abgeschlossen. Mediendirektor Mikolaj Piotrowski sagte, dass 94 Prozent der Vorhaben bereits fertig seien, darunter die Stadien und Flughäfen.

„Aber alles konzentriert sich in der Wahrnehmung auf das zugegebenermaßen wichtige Autobahnstück zwischen Lodz und Warschau, auf dem es zu Verzögerungen kam, nachdem eine chinesische Baufirma ausgetrieben ist“, sagte Piotrowski. Mittlerweile liefen die Bauarbeiten wieder, es werde ein Wettlauf mit der Zeit.

In den vergangenen fünf Jahren der EM-Vorbereitung sind in Polen die Autobahnkilometer um 126 Prozent, die der Schnellstraßen um 260 Prozent gestiegen. Piotrowski rechnet damit, dass die EM-Touristen 20 Millionen Euro im Land ausgeben werden.

In Polen wurden neue Sicherheitsbedenken laut. Beim polnischen Inlandsgeheimdienst ABW seit Anfang des Jahres 200 Beamte freiwillig aus dem Dienst ausgeschieden. Der ABW ist für die Sicherheit neben Polizei und Grenzschutz mitverantwortlich. Auch hier soll es Personalengpässe geben.

## Kritik an der Ukraine wird lauter

**Barcelona.** (dapd) Drei Monate vor dem Start der Fußball-Europameisterschaft ist von polnischer Seite Kritik über Co-Gastgeber Ukraine laut geworden. Man habe sich von den Vorbereitungen im Nachbarland „mehr erwartet“, sagte Wojciech Folejewski, der Direktor der polnischen EM-Organisation „PL2012“. Die Unterbringung von Fans nannte Folejewski als größtes Problem des östlichen Nachbarn. Es werde schwierig für die Ukraine, die vielen Fans aus Deutschland, den Niederlanden, England und Dänemark unterzubringen.

Allerdings gehe er davon aus, sagte Folejewski weiter, dass die „Entschlossenheit“ der Ukrainer dazu beitragen werde, dass bis zum EM-Start am 8. Juni alles bereit sei.

„PL2012“ ist direkt dem polnischen Sport- und Touristikministerium unterstellt. Daneben existiert auch noch das offizielle, dem europäischen Fußballverband UEFA unterstellte Organisationskomitee.

Anzeige

## GLEITSICHTBRILLE ZUM NULLTARIF

**Mit der Nulltarif-Versicherung von Fielmann und der HanseMercur: Für 50,- € Prämie pro Jahr sofort eine Gleitsichtbrille aus der aktuellen Collection. Alle zwei Jahre eine neue. Drei Jahre Garantie. Jederzeit Ersatz bei Bruch, Beschädigung oder Sehstärkenveränderung.**

**Mit Zufriedenheitsgarantie: Bei Nichtgefallen einfach Umtausch oder Geld zurück. Ohne Wenn und Aber. Jahresprämie für Einstärkengläser: 10,- €.**

**Brille: Fielmann.**